



Im Frühjahr 2021 wurden auf der Versuchsfläche in der Nähe von Finsterwalde die Sorten *Grosso*, *Dwarf Blue* und *Munstead* gepflanzt.

FOTO: JULIAN DELBRÜGGE

Lavendel in der Lausitz

Zukünftig werden Kulturpflanzen wichtiger, die Trockenheit tolerieren und mit schwachen Standorten klarkommen. Auf einem Informationstag wurden nun **erste Erfahrungen eines Forschungsprojektes** vorgestellt.

Vor allem die Versuchsfläche beeindruckte. Auf einem halben Hektar blüht der Lavendel, begleitet vom Summen unzähliger Hummeln auf der Suche nach Nektar. Dieses lila wogende Feld in der Nähe von Finsterwalde ist Teil eines Projektes des Forschungsinstituts für Bergbaufolgelandschaften (FIB).

Das Projekt „Feldversuche zum Anbau nachwachsender Rohstoffe und Sonderkulturen als innovative Landnutzungsoptionen in Südbrandenburg“ will Antworten geben, welche neuen Kulturen auf den Kippböden der ehemaligen Tagebauflächen in der Lausitz ge-
deihen könnten.

Seit dem Jahr 2020 testet das FIB den Anbau von Lavendel. Diese sehr trockenheitstolerante Kulturpflanze kommt mit den sandi-

gen, nährstoffarmen Standorten gut zurecht, wird zudem für viele Produkte nachgefragt.

Die Frage muss gestellt werden

Der Feldbesuch war Teil eines Informationstags des FIB zum aktuellen Lavendel-Projekt. Das Projektteam hatte sich eine grundsätzliche Frage gestellt: „Was lässt sich überhaupt anbauen in der Lausitz?“ So formulierte es der wissenschaftliche Direktor des FIB, Dr. Michael Haubold-Rosar, zu Beginn der Veranstaltung. Das quasi aus dieser Frage entstandene Projekt wird vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz (MLUK) Brandenburg gefördert. Dort bestehen auch erste Vorstellungen zu künf-

tigen Nutzungen: Vertreten wurde das Ministerium von Sabine Blossey, unter anderem zuständig für Bioökonomie. Blossey beschrieb zunächst, wie wichtig die Bioökonomie für Brandenburg sei, an einer Bioökonomie-Strategie werde gearbeitet. Zudem sei die Bindung von CO₂ im Boden eine vordringliche Aufgabe, weshalb die Renaturierung von Mooren und der Aufbau von Wäldern an oberster Stelle stünden. Doch sie sehe auch den Anbau diverser Kulturarten als Schlüssel. Hierbei gehe es um klimagerechte Arten, auch nicht heimische, die zum Beispiel Hitze und Trockenheit tolerierten – wie der Lavendel. Weitere Vorteile: Diese Pflanze ist mehrjährig, was den Humusaufbau fördert, und wegen ihrer Blütenpracht insektenfreundlich. Zusätzlich gelte es,

alle Nutzungsmöglichkeiten von Agrarkulturen zu beachten, so Blossey. Der Lavendel bietet hier einige.

Pfahlwurzel für eine gute Versorgung

Grundsätzlich eignet er sich gut für Bergbaulandschaften, erklärte Dr. Anne Rademacher, mit verantwortlich für das Projekt. Mit den humus- und nährstoffarmen Böden mit gestörtem Gefüge und schlechtem Wasserhaltevermögen komme der Lavendel dank Pfahlwurzel gut zurecht, erklärte die Wissenschaftlerin. Die Pflanze zieht ihren Bedarf also auch aus tieferen Schichten. Da Lavendel kalkliebend ist, wurden die drei Standorte bedarfsgerecht gekalkt und mit Phosphor und Kalium gedüngt. Im Frühjahr 2021 wurden dort die Sorten *Grosso*, *Dwarf Blue* und *Munstead* gepflanzt, jeweils abwechselnd in vier Reihen. *Dwarf Blue* und *Munstead* zählen zum Echten Lavendel, *Grosso* dagegen ist eine Hybridsorte. Zur Pflege wurden die Bestände manuell und mechanisch gehackt und zwischen den Reihen gefräst. Besonders die Sorte *Grosso* präsentierte sich im ersten Anbaujahr wie erwartet ▶

ANZEIGE

KYLEO®
www.nufarm.de
Das Herbizid mit Biss!
Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden.
Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformationen lesen.

Nufarm
Grow a better tomorrow

WEIZEN

Genetisches Potenzial für die Welternährung

München. Forschende der Technischen Universität München (TUM) suchen nach modernen Methoden, mit denen die weltweite Ernte gesteigert und damit die Welternährung gesichert werden kann. Weizen spielt hierbei eine besondere Rolle. Weizen ist weltweit – bezogen auf die Anbaufläche – eines der wichtigsten Getreide und ein bedeutendes Grundnahrungsmittel. Jedoch ist die Versorgung mit diesem Lebensmittel nicht ausreichend. Viele Entwicklungs- und Schwellenländer sind stark von Importen abhängig. Senthod Asseng, Professor für Digital Agriculture an der TUM, beschäftigt sich in Zusammenarbeit mit internationalen Forschungsteams mit Szenarien und Modellen, die aus der Weizenkrise führen können.



FOTO: U. BENZ/TUM

Prof. Asseng arbeitet intensiv an Perspektiven zur Steigerung von Weizenerträgen. Als Wissenschaftler setzt er dabei nicht nur auf theoretische Berechnungen und Modellierungen, sondern forscht direkt in der Natur, in Feldversuchen, auch mit regional unterschiedlichen Weizensorten.

„Wir nähern uns den biophysikalischen Grenzen des Weizenertrags. Daher müssen wir die Funktionen von Nutzpflanzen verstehen, um weitere Ertragssteigerungen erzielen zu können“, so der Wissenschaftler. Und er ist überzeugt, dass die genetischen Ressourcen der Kulturpflanze Weizen groß sind. In seinen Experimenten hat er die ungenutzten genetischen Ressourcen zur Steigerung der Weizenerträge in der ganzen Welt identifiziert. Er spricht von einer genetischen Ertragslücke von 51 %. Diese züchterische Lücke gelte es zu mobilisieren. Dies kann durch eine gezielte Züchtung erfolgen, die das Ertragspotenzial der Pflanzen nutzt und somit zu reicheren Ernten führen kann. Prof. Asseng versichert jedoch: „Die Genetik allein wird die globalen Ernährungsprobleme nicht lösen. Dies kann nur interdisziplinär erfolgen, durch eine Kombination von Genetik mit Boden-, Klima- und Kulturpflanzenforschung.“ **RED**

► sehr wüchsig. Aber auch die Sorten des Echten Lavendels, deren Blüten höhere Gehalte der wertvollen Inhaltsstoffe aufweisen, erzielten vor allem auf der Versuchsfläche nahe Finsterwalde gute Erträge. Tatsächlich gab es bereits im Pflanzjahr eine nicht geplante erste Probeernte aufgrund der vielversprechenden Pflanzen- und Blütenentwicklung.

Gefragte Inhaltsstoffe in den Blüten

Geerntet werden stets Blüten und Stängel, wovon Proben das Institut für Lebensmittel- und Umweltforschung (ILU) analysierte. Gefragt sind vor allem die Inhaltsstoffe der Blüten. Dr. Kathleen Zocher vom ILU erklärte erste Ergebnisse. In erster Linie liefert Lavendel ätherisches Öl, das aus über 50 chemischen Verbindungen besteht. Die Bioaktivität wässriger Lavendelextrakte stammt vom zweiten wichtigen Stoff, den Polyphenolen. Der Standort, Stress und Sonneneinstrahlung beeinflussen ebenso die Zusammensetzung der Inhaltsstoffe wie der Zeitpunkt der Ernte und der Verarbeitung.

Lavendel werde als natürliches Heilmittel – so wirkt Lavendel beruhigend – und in der Kosmetik sowie in Pflegeprodukten, aber auch als Vergrämungsmittel zum Beispiel gegen Motten verwendet, erläuterte Zocher. Sogar das Hydrolat, also der wässrige Reststoff aus der Ölgewinnung, könne vermarktet werden. Nach Anwendungen für das anfallende Lavendelstroh und die Stängel werde derzeit ebenfalls geforscht.

Lavendelsalami vom Erzeuger

Schon jetzt vermarktet die Agrar Genossenschaft See eG sehr erfolgreich Lavendelprodukte aus eigenem Anbau. Der Vorsitzende Andreas Graf kann zufrieden sagen: „Wir sind weiter als gedacht.“ Entstanden aus einem laufenden EIP-Projekt baut der Betrieb aus der sächsischen Lausitz seit dem Jahr 2020 Lavendel auf zwei Hektar an. Die Kultur in Dämmen anzulegen, zeigte dabei die besten

**Lavendel** zieht Hummeln und Falter an und kann Motten vergrämen.

FOTOS: JULIAN DELBRÜGGE

**Sabine Blossy** vertrat mit einem engagierten Vortrag das MLUK und erläuterte, wie wichtig die Bioökonomie für Brandenburg sei.**Andreas Graf** von der See eG baut seit zwei Jahren Lavendel an und vermarktet erfolgreich Produkte.**Dr. Kathleen Zocher** informiert über erste Ergebnisse. Das Institut für Lebensmittel- und Umweltforschung (ILU) konnte erste Lavendelproben auf Inhaltsstoffe analysieren.**Dr. Michael Haubold-Rosar (r.) und Dr. Anne Rademacher (l.)** suchen für das des Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften (FIB) nach neuen Kulturen für die Lausitz.

Ergebnisse. Der Betrieb vermarktet erfolgreich das Lavendelöl und andere Produkte wie eine Lavendelsalami. Die Gründe für den Einstieg in diese Kultur waren für Graf klar: Die zunehmende Trockenheit in der Lausitz, schwankende Rentabilität klassischer Betriebszweige und ökologische Vorteile. So schützt die Dauerkultur vor Erosion und bietet Insekten reiche Blütenstände bis in den Spätsommer. Entsprechend startete die See eG auch mit einer Imkerei und verkauft eigenen Honig.

Das Beispiel dieser Agrar Genossenschaft zeigt: Sich mit neuen

Kulturen abseits der ausgetreten landwirtschaftlichen Pfade zu bewegen, kann sich lohnen. Voraussetzungen dafür sind der Mut, Dinge einfach auszuprobieren, Durchhaltevermögen und ein guter Vertrieb. Wer bei Letzterem Unterstützung sucht, kann vielleicht bei der Agravis Ost fündig werden. Denn der Großhändler bietet sich als Händler für neue landwirtschaftliche Produkte an, so Mitarbeiter Jonas Döhring, der das Angebot des Unternehmens vorstellte.

Die gut entwickelte Lavendelfläche des FIB hinterlässt den Eindruck, dass Lavendel durchaus eine Zukunft in Brandenburg haben könnte. Was noch fehlt, sind Strukturen wie ausreichend vorhandene Destillen, um das Lavendelöl zu gewinnen, und Technik, die Flächen mit reduziertem Aufwand zu pflegen. Die Robotik könnte hier erste Lösungen aufzeigen, waren sich die Teilnehmer des Feldtages einig. Es gilt also noch viele Frage zu klären – in der Praxis und der Forschung.

JULIAN DELBRÜGGE

www.ilu-ev.de